

# Radfahrt April 2007 Elbe – Altmark – Heide

Matthias Hoffmann

6. Juni 2007

## 1.Tag – Mittwoch, 11.April

Nach einem kurzen Intermezzo zeichnet sich erneut eine Schönwetterphase ab, und ich habe die Woche nach Ostern Urlaub. Die Vorhersagen sind so gut, daß sich eine spontane Radfahrt geradezu aufdrängt! Wie immer bei solch kurzfristigen Aktionen, ist die Routenführung bis zuletzt unklar. Zur Debatte stehen u.a. der Ochsenweg sowie die westliche Ostseeküste. Beides wird wieder verworfen. Ich werde nun erstmal an der Elbe starten, ohne weitergehende Planung.

Am Vortag wurde alles Notwendige vorbereitet, und um 08:20 Uhr fahren Tina, Emma und ich los – Louisa muss ja zur Schule. Es geht ein leichter Wind, die Temperatur beträgt 13,5°C. Zum Glück merke ich nach wenigen 100 Metern, daß die Landkarten nicht mitgenommen wurden. Nach dieser kurzen Verzögerung geht es ohne weitere Probleme in ca. 1¼ Stunde – mal wieder – bis nach *Bleckede*. Zurück wird Tina nicht durch den Elbtunnel fahren können: Richtung Norden staut sich der Verkehr dort auf 12 km Länge bis Marmstorf zurück „aufgrund einer Baustelle“<sup>1</sup> . . .

Die Sonne strahlt immer noch vom Himmel; wir fahren gleich bis zur Fähre durch. Das alte Fährhaus ist inzwischen für immer geschlossen, also gibt es keinen „Abschieds-Kaffee“. Damit es nicht zu idyllisch wird, sorgen Gärtner mit allerlei Maschinen für ohrenbetäubenden Krach. Auch der kleinste Grünstreifen will schliesslich ordentlich geschnitten sein! Um 10:15 Uhr bin ich abmarschbereit; es scheint nichts zu fehlen außer einem kleinen Befestigungsgummi für die Luftpumpe, aber das musste einfach irgendwann verschwinden. Ein paar Minuten später rolle ich auf die Fähre, wir winken uns noch ein Weilchen zu. Einige Wolken sind inzwischen aufgezogen, aber was soll's: ich bin unterwegs!

km 13,6 11:10 Uhr

Als erstes fallen mir die neuen, aalglatten Betonwege auf der Deichkrone auf – oder habe ich die bloß vergessen? Die Wegführung scheint aber tatsächlich geändert zu sein, denn ich erreiche den Wachturm bei *Konau* bzw. *Popelau* ohne Ortsdurchfahrt; entsprechend sehe ich das kleine Kirchlein nur aus der Ferne. Ein kräftiger Rückenwind treibt mich rasch voran, zeitweise links des 2001 neu erbauten Deiches (wie aus einem Erinnerungs-Stein bei *Privelack* hervorgeht), daher habe ich die überfluteten Elbwiesen nicht die ganze Zeit im Blick. Der gesamte Wegverlauf muss verändert sein, ich erkenne nur wenig Markantes wieder.

km 23,5 11:45 Uhr

km 29,5 12:10 Uhr

Überraschend schnell erreiche ich die Höhe von *Hitzacker* bei der Fährstelle *Herrenhof*. Vermutlich wäre man beim Auf- und Ab der Elbuferstraße auf der anderen Elbseite wesentlich langsamer vorangekommen! Durch das

---

<sup>1</sup>Die Fahrt zurück über Lauenburg nimmt allerdings auch schlappe 2½ Stunden in Anspruch. . .

„Gebietsteil C des Gründlandgebietes zwischen Pinnau und Laake“, wie ein rotes Schild inmitten der Wiesen verkündet, kürze ich den hiesigen „Elbschlenker“ nun ein Stück zunächst Richtung *Bohnenburg* ab, fahre schließlich an die frühere Tour angelehnt sogar ganz bis nach *Tripkau* „hinauf“. Die dortige Bäckerei hat leider nicht geöffnet; ich hätte mir wohl ein Püschchen gegönnt. km 36,9 12:40 Uhr

Wieder näher an die Elbe heran geht's bei *Wehningen*; zwischen Kiefern und Wiesen liegen versträut Häuser und Höfe; in einer „Ferienwohnung Drei Eichen“ soll es Zimmer schon ab 16 € geben! km 42,4 13:00 Uhr

Nur ein Steinwurf ist es von dort bis zur „Dorfrepublik“ *Rüterberg*, wo ich die erste größere Pause einlege; das köstliche Birne-Maracuja „Wellness“-Getränk von Rossmann und zwei „fette Würste“ im Teigmantel müssen dran glauben. Als bald verbreitet die Sonne wieder ihre wärmenden Strahlen, ich kann sogar die Dauenweste beiseite legen; zuvor zeigte sich der Himmel eine ganze Weile „dichtgemörtelt“. Zu beobachten sind Elbkähne, die leise vorbei tuckern, und einige schöne Grundstücke und Häuser, die zum Verkauf stehen. Nach ca. 25 Minuten fahre ich „ausgelüftet“ weiter, aber zunächst nur wenige Meter bis zum Holzaussichtsturm am Elbhang hinter dem ehemaligen Grenzbeobachtungsturm. Dieser unterscheidet sich mit seiner Efeu-berankung, der Satelliten-Schüssel und den Gardinen kaum mehr von einer normalen Behausung. Lichter Wald folgt bis zum Teich bei den *Tonkuhlen*. Die Umgebung erscheint im Gegensatz zu früher völlig kahl; vermutlich liegt's nur an der Jahreszeit. km 44,5 13:10 Uhr

Später zackt der Weg an die Autostrasse nach *Dömitz* heran. Auf der dortigen Holzbrücke „Fläutendörper Steg“ – mit Blick auf die Festung, neben der vor Urzeiten besuchten und dann nie wieder gefundenen „Gaststätte zur Torbrücke“ – telefoniere ich mit Louisa und Tina, die von der langwierigen Rückfahrt auf der B5 berichtet. Ich nutze die Sparkasse für eine Abhebung (man weiß ja nie!) und Aldi für einen Nachkauf von Getränken und „fetten Würsten“. Erstmalig registriere ich das hoch über dem Hafenbecken (auf einem Speicher o.ä.) thronende „Panorama-Café“, gegenüber der Einmündung der *Elde-Müritz-Wasserstrasse*. km 50,0 14:05 Uhr

Ansonsten halte ich mich nicht länger auf, sondern radle lieber zügig weiter in stillere Gefilde, allerdings nicht ohne Hintergedanken an die nächste Pause auf der Terrasse des „Alten Hofes am Elbdeich“ in *Besandten*. km 60,6 15:10 Uhr

Und wieder kommt passend die Sonne heraus; ich lege die dicke Dauenweste beiseite, kann mich aber wieder nicht zum Abzippen der Hosenbeine entschließen. Leider nimmt zunächst nur die kleine Katze von mir Notiz, die sich auf einem Stuhl herumräkelt und schnell heranlocken läßt. Es gibt leider nur zwei Sorten Kuchen, ich wähle eine Schwarzwälder Kirschtorte zum Kaffee. Um mich herum summt und schwirrt es, Mücken sind zum

Glück noch nicht unterwegs. Während das Kätzchen über die Tischkante lugt, dient ein Blick in die Karte der weiteren Orientierung.

km 75,0 16:50 Uhr

Nach einer knappen  $\frac{3}{4}$  Stunde zieht es mich weiter, und ohne Schwierigkeiten trägt mich das Rad bis zur Elbfähre *Lenzen* voran; hier will ich auf jeden Fall die Elbe queren und dann schauen, ob ich weiter der schönen Elbe folge oder landeinwärts drehe. Weiterhin scheint die Sonne, das Thermometer der Fähre zeigt 16°C. Schnell bin ich übergesetzt – was nun? Der Beritt böte sich zum Übernachten an, aber es ist, wie üblich, arg zu früh. Ich entschieße mich für die „Landroute“ und tröste mich damit, vielleicht morgen noch einmal an die Elbe heranfahren zu können; das zurückliegende Wegstück hat auf jeden Fall mein Interesse geweckt, später nochmals den gesamten Elberadweg anzugehen!

km 77,0 17:10 Uhr

Zur nochmaligen Kartensichtung lasse ich mich auf dem Spielplatz gegenüber vom „Lindenkrug“ in *Pevestorf* nieder, der leider heute Ruhetag hat – also gibt's halt (noch) kein erfrischendes Bier, sondern nur ein paar mitgebrachte Kleinigkeiten. Wenn ich nach dieser Pause auch immer noch nicht den Weg kenne, entscheide ich zumindest, auf keinen Fall über *Schnackenburg* zu fahren. Dort waren wir vor nicht all zu langer Zeit, und der Abschnitt war bislang jedesmal sehr zeitraubend.

km - 18:00 Uhr

Das hügelige Waldareal *Höhbeck* ist bei *Restorf* schon fast wieder verlassen, es folgt schon der *Gartower See*. Ich biege gleich von der Strasse ab, um den See direkt zu umrunden und noch etwas zu erledigen. Hier wie auch auf dem grossen Wiesen-Camping-Parkplatz am Südufer beim „Imbiß am See“ könnte ich mein Zelt aufstellen. Aber nun kommt erst mal ein verdientes Weizen-Bier! Wieder versuche ich der Landkarte mein weiteres Vorgehen zu entlocken. Das Problem ist das nun folgende riesige Waldstück im ehemaligen Grenzgebiet. Entweder bleibe ich hier, oder ich muß das Areal noch heute komplett durchqueren, denn eine Übernachtung inmitten der verzeckten Tannen möchte ich vermeiden (früher wurden solche Gegenden noch bevorzugt angesteuert. . .).

km - 18:30 Uhr

Ich entscheide mich für's Weiterfahren und finde auch sofort den richtigen Weg nach *Nienwalde*. Hinter dem Örtchen führen die Wege bald in den Wald hinein. Nach der noch gut erinnerlichen Infotafel über den sehr gefährlichen Fuchsbandwurm bin ich wohl einen Augenblick unaufmerksam und biege falsch ab, und zwar eine Schneise zu weit westlich. Mir fällt dies nach einigen Minuten des Voranquälens auf, weil der Kolonnenweg nicht auftaucht; stattdessen besteht die Trasse aus völlig durchgewühltem, stellenweise unpassierbarem Sand. Ich nehme daher den nächstbesten Abzweig nach links, in der Hoffnung, nach kurzer Zeit zum Grenzstreifen durchbrechen zu können, aber der Weg endet in undurchdringlichem Dickicht an einer Futterkrippe. Blitzschnell huscht einige Meter voraus ein aufgescheuch-

tes Reh durch die Dickung. Es hilft alles nichts, ich wende und fahre zum „falschen“ Hauptweg zurück. Nach einigen Metern starte ich den nächsten Versuch, und diesmal gelange ich tatsächlich an den Westrand des ehemaligen Grenzstreifens, der ebenfalls unbefestigt und nicht befahrbar ist.

km - 19:00 Uhr

Das Queren der Schneise ist wegen des dort immer noch niedrigen Bewuchses jedoch leicht möglich; endlich stehe ich dann auf den buckligen Betonplatten des Kolonnenweges, der mir im Gegensatz zu den zurückliegenden Sandexzessen wie ein Luxus-Highway erscheint. Richtung Norden (also zurückgerichtet) sperrt eine Schranke mit der Beschilderung „WILDRUHEZONE Bitte Rücksicht“ den Weg; hier hätte ich also nicht durchfahren dürfen und können – der vermutete Umweg war also vermutlich gar keiner.

Ich lausche noch kurz den geheimnisvollen Vogellauten und schieße ein paar Bilder, bevor es zu dunkel dafür wird. Dann gilt es, so gut es auf den löchrigen Plattenwegen eben geht, „Strecke zu machen“, um aus diesem geisterhaften und rasch düsternden Forst herauszukommen. Leider kann ich aber nicht sehr schnell fahren, um keine Panne zu riskieren.

Dieser Abschnitt der ehemaligen Grenze ist kaum zugewachsen und insgesamt in einem besseren Zustand als bei der ersten Befahrung. Vielleicht sind hier ja auch inzwischen mehr Touristen unterwegs, wer weiss.

Schon nach ca.  $5\frac{1}{2}$  Kilometern erreiche ich den ersehnten „Grenzknick“. Wieder steige ich einige Minuten vom Sattel, telefoniere und rätsle kurz herum, welcher der zwei oder drei Abzweige jetzt wohl zu nehmen sei. Offenbar wähle ich den Richtigen, denn schon nach wenigen hundert Metern erreiche ich, wie geplant, den Wald verlassend, die Fahrstrasse. Nun ist ja sogar der *Arendsee* nur noch einen Steinwurf entfernt! Schnell noch durch *Ziemendorf* hindurch; das dortige vermutlich ehemalige Grenzergebäude präsentiert sich toprenoviert als „Urlauberparadies“ inkl. Reitmöglichkeiten etc.; es wirkt dennoch ziemlich ausgestorben. . .

km 95,5 19:25 Uhr

Die Straße führt überraschend schnell an den *Arendsee* heran; ich fahre sofort zum Ufer und inspiziere das Areal. Zelten wäre gleich hier möglich (Bänke, Mülleimer usw.), aber die Autos sind zu hören und sogar zu sehen, so nahe ist die Strasse. Obwohl ich fast keine Lust mehr habe, hieve ich mich deshalb doch wieder in den Sattel, um den See gegen den Uhrzeigersinn zu umfahren, bis ich etwas Besseres finde. Im Hinterkopf habe ich eine Markierung in der Landkarte, die eine damals gesichtete brauchbare Lagerstelle markiert. Vorbei geht's an der *Försterwiese*; die Dunkelheit verhindert ein Foto. Inzwischen führt ein gut zu fahrender Weg durchgehend zwischen Straße und Ufer durch die Botanik; man muß nicht mehr auf der Autostraße fahren.

km 100,9 19:50 Uhr

In oder kurz hinter *Ziebau* finden sich tatsächlich gleich zwei Lagerplätze direkt am Seeufer. Der erste ist mit herumliegenden Pontonteilen zugepfla-

km 103,7 20:15 Uhr

stert, also fahre ich zum zweiten, schon früher gesichteten und vermerkten Rasenstück mit kleinem Spielplatz und Badesteg. Im Gegensatz zu damals herrscht hier eine himmlische Ruhe (es ist ja auch kein Wochenende). Als ich 20:45 Uhr meinen Gaskocher zünde, vernehme ich doch lautstarkes Gerede in der Nähe – egal; ich habe Hunger, bin müde und will nur noch möglichst rasch ins Zelt.

Da das Schweinegulasch zwar sehr lecker, die Menge aber bescheiden ist, erleichtere ich mein Reisegepäck noch um die Thunfisch-Dose, damit ist's dann mehr als genug. Zufrieden mit meinem Tagewerk telefoniere ich noch einmal mit Andy (kurz nach 21:00 Uhr; es ist bereits dunkel, und zahlreiche Sterne funkeln vom Himmel) , wage ein kurzes, kaltes Fußbad, beende gegen 21:40 Uhr das Herumgewurstel im Zelt und führe auch noch ein kurzes Gespräch mit Tina.

Erst beim Eindämmern fällt mir auf, daß ich das Zelt-Zusatzdach nicht angebracht habe, bin aber viel zu träge, um mich jetzt noch einmal in die Kälte hinaus zu schälen. Das unvermeidliche Hundegekläffe und Vogelgezwitscher geleitet mich in den Schlaf.

Die Fahrdaten für den 1.Tag:	
Fahrstrecke (km)	103,7
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	5:52
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	17,6

## 2.Tag – Donnerstag, 12.April

Nachts und insbesondere am frühen Morgen wird es fies kalt. Draussen walten Nebelschwaden, zwei aufgeschreckte Vögel entschwinden im Dunst, bevor ich die Kamera hervorgenestelt habe. Ich muss den Fleece-Pullover, eine Stretchhose und Socken (gestern bei Aldi besorgt) anziehen, bevor ich mich wieder in die Schlafsäcke verkrieche (den Seiden-Innenschlafsack habe ich schon vor ein paar Stunden eingezogen).

Ab 07:00 Uhr erwacht das Leben im Dorf, Geräusche dringen herüber. Es lehrt sogar jemand die Mülltonnen hier am Spielplatz! Ich bleibe trotzdem wegen der Kälte noch seelenruhig bis 08:15 Uhr liegen.

Obwohl inzwischen die Sonne vom stahlblauen Himmel lacht, hat sie wohl noch nicht genügend Kraft, denn am triefend-nassen Zeltzustand hat sich kaum etwas geändert.

Die Morgentoilette beschränkt sich auf ein sehr erfrischendes Zähneputzen. Während des „Lagerlebens“ überlege ich, ob es ratsam wäre, heute nochmals einen Aldi-Markt aufzusuchen, um den gestern dort nur aus dem Augenwinkel gesehenen Schlafsack näher anzusehen; aber: *zwei* Schlafsäcke

will ich nicht mehrere Tage mitschleppen, der alte müßte also weggeschmissen werden. . .

Unvermittelt nähert sich lautlos ein Mann in Taucheranzug mit einer Schubkarre, rollt über den Holzsteg zur kleinen Leiter, läßt seine Ausrüstung ab und kommt mit der Karre zurück zum Strand, wo er – immer noch mit der Schubkarre – ins Wasser steigt und diese im Morast unter dem Bootssteg und der Wasseroberfläche deponiert. Jetzt schwimmt er weiter zum Ende des Steges, legt seine dort eben zurechtgelegte Ausrüstung an und verschwindet im See. Ich verfolge noch eine Weile die Luftblasen der Sauerstoffflaschen, dann sieht es wieder aus, als wäre nie jemand da gewesen. Die präzise ausgeführte Prozedur störte nicht im Geringsten die wunderbare Stille dieses grandiosen Morgens, sondern verstärkt eher noch den Eindruck dieses stillen Sees auf mich!

Die Sonne ist mittlerweile recht kräftig am Wirken, so daß das vorübergehend auf dem Holzsteg drapierte Zelt doch noch angetrocknet ist. Zwar komme ich eine halbe Stunde eher als gestern, aber für Radtourverhältnisse dennoch sehr spät, um 9:50 Uhr, in die Gänge.

Wie erwartet, findet sich in *Schrampe* keine Frühstücks-Gelegenheit. Im nächsten Örtchen *Kaulitz* – ich wähle eine etwas andere Route als früher – bietet eine urige Feldsteinkirche ein sehr schönes Fotomotiv und Gelegenheit, kurz vom Sattel zu steigen. Überall leuchtet bereits der Raps, und auch viele blühende Bäume bieten vor dem stahlblauen Himmel wiederholt Anlaß für kurze Fotostops.

km 6,6 10:30 Uhr

Ein kurzer Schlenker südwärts, und weiter führt der Weg nach Westen durch *Mechau*. Hier überquere ich den *Flöt- und Mühlengraben* und biege dann hinter den Häusern nach einer auffallenden, lila-farbenen Fabrik rechts ab in den Wald (hier wurde früher ein Fuchs gesichtet; ich habe den Eindruck, ein Teil des Waldes ist bereits weggeholt worden, um das Fabrikareal zu erweitern).

km 11,8 10:50 Uhr

Gegen Ende des Waldes stoppe ich kurz an der ebenfalls bekannten, heuer nicht zugemüllten Baude vor *Riebau*. Auf der Landkarte Elbufer-Drawehnenden hier die Markierungen der alten Fahrtroute, weshalb ich sie auch diesmal gegen die ebenfalls schon stark beanspruchte Haupka-Karte im Maßstab 1:100.000 austausche - ein Unterschied wie Tag und Nacht!

km 14,4 11:00 Uhr

Auch *Riebau* wird von einer Steinkirche geschmückt, die zwischen zwei mächtigen – jetzt noch kahlen – Eichen wieder ein Bild wert ist. Ohne Aufenthalt fahre ich einen sandigen Weg durch Wiesen und Wald nach *Groß Chüden*. Hier finde ich wieder keine Gelegenheit für ein Frühstück – wo versorgen sich bloß die Einwohner all dieser Dörfer?

km 20,0 - Uhr

Nachdem die Wegweiser spärlicher werden, orientiere ich mich bald an den linksseitig verlaufenden Bahngleisen, die auf jeden Fall zum nächsten

Zwischenziel führen dürften. Irgendwann endet jedoch der Fahrweg unvermittelt bei einer weißen stählernen Straßenbrücke. Obwohl es nur um wenige hundert Meter ginge, weigere ich mich, diesen Schwachsinn zu akzeptieren, und versuche, auf dem kleinen Trittpfad *unmittelbar* neben den Bahngleisen weiterzufahren, anstatt umzudrehen. Schließlich sehe ich aber ein, daß dies keine gute Idee ist, außerdem fürchte ich, bereits von der Brücke beobachtet zu werden. Bei nächster Gelegenheit verdrücke ich mich also, meinen Packesel schiebend, nach links in die Büsche, umrunde einen kleinen Teich und gelange hinter einem Tankstellengelände endlich nach *Salzwedel* hinein.

km 24,0 11:55 Uhr

Im nicht zu übersehenden erstbesten Aldi-Markt begutachte ich den Schlafsack genauer. Leider ist dieser mit 1,8 kg viel zu schwer; auf Dauer hätte ich keine Verwendung und erst recht keinen Aufbewahrungsort dafür.

Ich rolle etwas ziellos weiter durch Stadttore, vorbei an wunderschönen Fachwerkhäusern und Altstadtgassen; einiges erkenne ich von früher wieder, vieles ist ein Foto wert.

Vor einer Eisstube kann ich mich endlich für das verspätete „Frühstück“ in der Sonne niederlassen! Ich ordere einen Erdbeerkuchen und Kaffee und nutze die Pause, um nun endlich die Hosenbeine „abzuzippen“. Ein zweiter Kuchen wird nachgeordert, der Hunger ist groß.

12:45 Uhr bewege ich mich wieder durch die quirligen Straßen, um den rechten Weg aus der Stadt hinaus zu suchen. Leider ist meine Erinnerung offenbar nicht allzu exakt, daher ist die Freude über die nach wildem Herumgerucke wiedergefundene Ausfallstraße (am Ende der „Sago“-Getränkemarkt!) von kurzer Dauer: Ein Kontrollblick in die Karte enthüllt, daß ich unseren damaligen Fehler wiederholt und mich viel zu weit nach Süden, Richtung *Kuhfelde*, orientiert habe. Ich will dennoch nicht zurückfahren, sondern in einem Bogen wieder westwärts zurückschwenken.

Dies gelingt mir nur etwas mühsam über *Ziethnitz – Kemnitz – Steinitz*. Hier schneidet der „Radrundkurs Altmark“, dem ich weiter zu folgen beschließe. Schwitzend halte ich einige Minuten im sonnigen Kiefernwald hinter *Groß Wieblitz* an einer Erdgas-Station. Die Gummibärchen-Tüte wird bei dieser Pause weitgehend dezimiert.

km 39,6 13:50 Uhr

Der Radweg biegt bald wieder nach Süden ab, mein Rad steuert weiter geradeaus gen Westen. Bei einer Brücke über die hier etwa in Ost-West-Richtung verlaufende *Dumme* findet sich endlich mal wieder eine sehr schöne Sitzgruppe. Aber es nützt nichts: ich kann nicht schon wieder pausieren; ein paar Fotos tun es auch.

km - 14:00 Uhr

km 43,3 14:15 Uhr

Staubige Holperwege führen nach *Bombeck* und nach geschätzten 7-9 Kilometern bzw. einer  $\frac{3}{4}$  Stunde Umweg erreiche im Gebiet des *Hohen Schafstall* wieder unsere alte Route, an der ich mich noch eine Weile anlehnen will.



Wie zum Hohn weist ein im Grase umgestürzt liegender Wegweiser auf das 6,4 Kilometer zurück liegende Salzwedel.

Die „Qualität“ der Wege sinkt weiter auf einen „historischen“ Tiefstand, auch Kopfstein-Pflaster ist zu überwinden bis *Henningen*. Aber kurz vor diesem Ort bricht noch wesentlich unerträglicheres über mich bzw. meine Nase herein: Der vor mir Staub aufwirbelnde Traktor hat soeben den Acker zur Rechten frisch mit Gülle getränkt; die Pfützen sind noch nicht versickert und es stinkt bestialisch! Ich versuche, eine Zeit lang nicht einzuatmen und beschleunige meine Tretfrequenz.

Die Sonne brennt von links vorn, der Wind schiebt von achtern – eigentlich keine schlechte Kombination. Ich schwitze fast wie im Hochsommer!

Es folgt *Barnebeck*. Mittelpunkt dieses Ortes, dessen Name in meiner Landkarte fehlt, ist wieder ein rustikales Feldstein-Gotteshaus. Und seltsam: So sehr sich einige Landschaften oder Orte offenbar im Gedächtnis verankert haben, so vollkommen unbekannt erscheinen mir andere wie dieser hier. km - 14:50 Uhr

Hinter *Kortenbeck* geht es auf gut fahrbaren Teerstraßen gewaltig und mehrmals bergan und saugend schnell wieder bergab; ansonsten ist mir seit einiger Weile nichts Spektakuläres mehr vor die Linse gekommen. Eine Sitzbank wäre mir jetzt recht, aber die gibt's auch in *Dahrendorf* nicht. km 54,9 - Uhr

Einen kleinen Abschnitt fahre ich blind, denn hier hat das Titelbild meiner Radkarte Platz gefunden. Aber nicht dies, sondern mangelnde Erinnerung ist der Grund, daß ich in *Wiewohl* wieder die Sackgasse zum *Falschheitsberg* ansteuere. Wenigstens bemerke ich diesmal den Irrtum nach wenigen Metern. km - 15:10 Uhr

Einen gegen Ende schaurigen Weg rolle ich nach *Schmölau* herab. Auf einer Autostraße geht es angenehmer weiter bis *Schafwedel*, das zu meiner Verwunderung schon zum Landkreis *Uelzen* zählt. Diesmal ist der dortige Landgasthof nicht mit einer geschlossenen Gesellschaft blockiert, sondern vollkommen leer. Im Biergarten gönne ich mir eine ausgedehnte Pause mit Apfelschorle und Kaffee. Statt Kuchen wird mir ein eigens frisch zubereiteter „Windbeutel“ gereicht - ewig nicht gegessen und super lecker! km 62,3 15:45 Uhr  
km 65,1 16:00 Uhr

Nach einer gepflegten Hände- und Gesichtswaschung fühlt man sich gleich wieder als König. Wie immer brüte ich eine Weile über den Karten, weil die Altmark nun bald durchfahren ist; wie soll es weitergehen? Auf den Spuren des E6 müsste ich nördlich der Grenze wieder ostwärts durch die Göhrde Richtung Elbe zurückfahren - mich schreckt bereits der Gedanke an den Gegenwind ab... Ich werde wohl lieber durch die Lüneburger Heide erst weiter westwärts und dann nach Norden ziehen. Wegen „überstürzten Aufbruchs“ fehlen mir allerdings für diesen Bereich jegliche Informationen, und die Altmark-Karte endet hier. Ob ich den Europawanderweg aufspüren und ihm ohne Karten folgen kann? Ich werde besser versuchen, mir die

fehlenden Karten zu besorgen.

km 70,8 17:00 Uhr

16:45 Uhr beende ich das Kaffeekränzchen, nach *Bad Bodenteich* ist es nur ein Katzensprung (das „Bad“ im Namen bleibt gewöhnungsbedürftig). Im Zentrum des Ortes bietet sich ein Brunnen für ein Fußbad an. Wenig später versuche ich mein Glück in einem kleinen Zeitschriftenladen (Buchläden sind nicht zu finden), und tatsächlich: ich bekomme hier sogar die topographische „Regionalkarte 7 – Nordostniedersachsen“ im Maßstab 1:100.000, mit 2,95 € sensationell günstig.

Hoherfreut kann ich nun meinen Weg gen Westen fortsetzen. Eine Brücke führt mich über den *Elbeseitenkanal* Richtung *Bodenteicher Heide - Nienwohlde*. Ein riesiges Kasernenareal des ehemaligen BGS scheint verwaist oder anders genutzt zu sein. Da die tieferstehende Sonne weiter von vorne dröhnt und blendet, können Fotos nur noch in Rückrichtung aufgenommen werden.

km 80,1 18:05 Uhr

Ein nicht enden wollender Wald wird durchquert, ich treffe keine Menschenseele. In einer abermals rauschenden Abfahrt gelange ich nach *Nienwohlde*. Und nun? Ein Blick in die neue Karte. Vor mir Richtung Westen liegen 20-30 Kilometer Wald ohne besonders ausgewiesene Wege. Vielleicht hätte ich vorhin doch lieber die etwas kitschig wirkende 1:75.000er-Radfahrer-Karte nehmen sollen? Ein freundlicher Mitmensch erkennt wohl meine Ratlosigkeit an dieser Weggabelung und berät mich bei der günstigsten Routenführung.

Leider verfranse ich mich trotz dieser Beratung nach wenigen Abzweigungen und gerate an einer ungünstigen Stelle in der Nähe von Fischteichen viel zu früh auf schlechten Holperwegen in den Wald hinein. Durch die Korrektur dieses Fehlers verliere ich weiter Zeit und Kraft, dabei wollte ich heute eigentlich den Feierabend mal etwas eher einläuten!

Endlich finde ich die beschriebene Häuseransammlung *Neumühle*, nun wieder am östlichen Waldrand. Vor lauter Freude über die wiedergewonnene Orientierung versuche ich, Tina zu Hause anzurufen, leider erfolglos. Der gesuchte Weg führt von hier aus Richtung Südwesten in die Tannen; leider ist der Luxus eines Teerbelags nach einigen Minuten vorbei, und der stoisch bergan führende Weg ist wieder so sandig, als wenn es die letzten drei Monate nicht geregnet hätte. Ein schmaler Granulat-Streifen links und rechts dieser „Straße“ soll dem geplagten Radfahrer helfen, aber auch damit wird man nicht recht glücklich.

km 89,7 19:10 Uhr

*Breitenhees* an der Bundesstraße 4 ist nur mehr eine Art erweiterte Tankstelle; es stehen etliche LKW herum. Da der Radfahrertunnel die B4 hundert Meter neben der Tankstelle unterquert, verzichte ich auf einen Versorgungseinkauf – ich bin für den kleinsten Umweg zu müde und faul. Tina und auch Andy erreiche ich wieder nicht (irgendwie habe ich in dieser Einsamkeit das Bedürfnis, zu kommunizieren).

Die Fahrtrichtung führt weiterhin zu starker Blendung; knapp über dem Horizont blendet die Sonne, und die Sonnenbrille ist in den Tiefen der Lenkertasche verschwunden. Weit ist's aber nicht mehr bis zu meinem heutigen Etappenziel (dem unbekanntem, nach Kartenlage ausgewählten Ort *Hösse- ringen*).

Zur Abwechslung in nordwestlicher Richtung durchquere ich nochmals einen ausgedehnten Waldabschnitt, der später in ein lauschiges Tal mündet, das durch die Abendsonne in goldenes Licht getaucht wird. Alle paar Meter steht hier ein Ansitz: Übernachtung ausgeschlossen – also weiter. Auf der Wiese links vor mir hoppelt ein Häschen davon. Zwischendurch erreiche ich Tina und Louisa, es wird allerhöchste Zeit zum Gute Nacht sagen! Zum Glück ist Louisa noch wach.

km 95,2 19:40 Uhr

Im Ort helfen mir zahlreiche Wegweiser bei der Orientierung. Einen nahen Aussichtsturm merke ich mir als Möglichkeit, will es aber zunächst wie geplant an dem auf der Karte verzeichneten Gewässer versuchen.

Auf halber Strecke dorthin passiere ich eine große überdachte Hütte mit Grillplatz – wieder eine gute Möglichkeit. Auf dem gegenüberliegenden Sportgelände scheint aber noch ein lebhaftes Feuerwehrgeschehen im Gange. Es folgt querab ein Campingplatz, nicht gerade die ruhigste Ecke hier. Nun zweigen schon Fußwege nach rechts zum Ufer des *Hardausees* ab, denen ich bis zu einem kleinen Kiosk folge (zum Glück zu dieser Uhrzeit geschlossen!).

km 97,8 19:50 Uhr

Es dauert eine Weile, bis ich mir eine Zeltstelle ausgeguckt habe; einsichtig ist es überall hier, vereinzelt schleichen noch Spaziergänger und Jogger (wohl vom nahen Campingplatz) herum, und am gegenüberliegenden Ufer des schmalen, langgezogenen Sees verläuft eine mäßig befahrene Straße.

Doch zunächst bieten sich die Tische und Bänke des Kiosks für einen kleinen Imbiß im letzten Tageslicht an. Ich verspüre keine Lust, mit dem Kocher zu hantieren; eine Dose Fisch, etwas Käse und Skorpa und die obligatorischen „fetten Würste“ müssen genügen – ich habe eh das Gefühl, mein Bauch müsste vor lauter Essen bald platzen. . . Mit Andy wird noch über die „Lage“ gesprochen (ein Rückruf schont zwar das Guthaben, aber der Akku macht jetzt schlapp).

Der Aufbau des Zeltes erfolgt bereits in der Dunkelheit; es kommt zwischen einigen Bäumen auf gepflegtem Rasen neben einer der zahlreichen Bänke oberhalb des Strandes zu stehen. Bei etwas mehr Wärme wäre jetzt ein erfrischendes Bad angesagt! 21:45 Uhr lösche ich das Licht.

Die Fahrdaten für den 2.Tag:	
Fahrstrecke (km)	97,8
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:11
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,8
Gesamtstrecke (km)	201,5

### 3.Tag – Freitag, 13.April

Als ich 04:15 Uhr kurz vors Zelt trete, spannt sich über mir ein überwältigender Sternenhimmel, in einer in Großstädten niemals sichtbaren funkelnden Pracht. Es ist nicht ganz so kalt wie letzte Nacht. Mehrmals wache ich gegen Morgen kurz auf, diesmal aber nicht aufgrund der Temperatur, sondern eher wegen meines großen Durstes.

Erst 08:50 Uhr bequeme ich mich endgültig hoch (wo soll das enden?). Nach dem Luxus eines Wäschewechsels sichte ich den Himmel: Nur ein paar Schleierwölkchen sind zu sehen. Das Zelt ist trocken (kein Wunder, spät wie es ist). Die gestern abend „angebauten“ Beine der Ziphose (Ordnung muss sein!) werden sofort wieder abgenommen, ich werde sie bestimmt nicht brauchen.

Neben dem kaum noch zu befestigenden Zelt-Zusatzdach (die Befestigungs-Schlaufen sind nicht mehr dehnbar und müssen ersetzt werden) habe ich nun noch einen weiteren kleinen Defekt zu verzeichnen: Das Kapuzenband des Schlafsacks ist einseitig abgerissen. Wenn es so warm bleibt, sollte das kein großes Problem sein.

Nachdem das Zelt fein säuberlich zusammengepackt und verladen und die Zähne geputzt sind, frage ich mich: Wo ist eigentlich die Fahrrad-Frontlampe??? Aha, ich habe sie im Zelthimmel hängen lassen und mit eingepackt... hoffentlich übersteht sie diese Prozedur unbeschadet, eine leere Batterie ließe sich ja verschmerzen.

Exakt nach einer Stunde verlasse ich den See, erst mal wieder zurück Richtung *Hösseringen*, dann ein paar hundert Meter in Richtung des Aussichtsturms, doch halt – dies führt zu weit nach Norden, also kehrt. Im Ort weist mir wie gestern Abend eine ausgezeichnete Beschilderung den rechten Weg: ich habe mich nun entschieden, zunächst nach *Unterlüß* vorzudringen. Die genaue weitere Route bleibt aber nebulös, denn die zusätzlich gekaufte Karte reicht nicht weit genug westwärts. Ich sollte vor der nächsten Tour doch vielleicht etwas besser planen...

Teer-, dann feste Sandwege leiten mich durch herrlichen, schattigen Forst. In der Ferne lärmen die Sägen der Waldarbeiter, während ich bereits den zweiten Unterstand passiere – hier wird also etwas getan für den Wanderer!

Der Waldweg schneidet bei Kilometer 9,6 unvermittelt eine Straße, wahrscheinlich habe ich einen Abzweig überfahren und bin zu weit südlich geraten. Ein Blick in die Karte hilft, rechts herum geht es weiter.

Ein Tunnel unterquert die Gleise eines Bahnhofs, und schon habe ich *Unterlüß* erreicht. Und da steht auch schon die nächste Entscheidung an: Soll ich von hier aus nach *Müden* oder besser nach *Hermannsburg* weiter radeln? Ich entscheide mich für ersteres, zumal ich glaube (auch nach den Telefonaten mit Andy), dort endlich den europäischen Fernwanderweg aufzufinden; außerdem scheint mir der Weg nach *Hermannsburg* zu weit südlich und ein Umweg zu sein.

km 12,4 10:50 Uhr

Doch jetzt ist erst mal die rechte Zeit für ein Frühstück! Der erste Bäcker ist verschlossen, der zweite hat weder Tisch noch Bank vor der Türe. Vielleicht habe ich abseits der Hauptstraße mehr Glück? Ein Schild „Bäckerei 200 Meter“ führt mich in stille Nebenstraßen. Allerdings gibt es auch bei der Bäckerei Lippert draußen keine Sitzgelegenheit. Egal - ich nehme meinen Kaffee und die Laugenstange mit hinaus und setze mich auf die Stufen, denn drinnen ist es für mich nahezu unerträglich. Da ich nun endlich einmal zeitgerecht zu einem Frühstück komme, schlage ich gleich noch einmal zu und ordere noch mal dasselbe plus einen Croissant. Der zweite Kaffee muss extra neu aufgesetzt werden, zum Ausgleich wird mir ein Riesenbecher kredenzt, der kaum zu bewältigen ist. Endlich kommt auch das mitgeschleppte Glas „Wellness“-Himbeer-Marmelade (ohne Zuckerzusatz) zum Einsatz. Während ich so leicht pennerhaft dasitze, kommen natürlich zahlreiche Kunden des Weges, um ihre späten Morgenbrötchen abzuholen.

Beim Blick in die Landkarte habe ich plötzlich die Befürchtung, daß ich es bei gleichbleibendem Tempo ja morgen bis nach Hause schaffen könnte – dann würde es nichts mit dem inzwischen angedachten geburtstäglichen Familientreffen in der Heide werden! Ein wenig hätte ich doch noch nach Süden ausholen sollen<sup>2</sup>. 11:30 Uhr verlasse ich die Bäckerei frisch gestärkt (und durch einen vollen Bauch angetrieben...).

Wie bereits anderweitig festzustellen war, ist dieser Landstrich fest in militärischer Hand – gerade passiere ich einen Wegweiser zur Warenannahme des hiesigen Rheinmetall Waffen- und Munitionswerks. Da ich nicht die ganze Strecke bis *Müden* an der Autostraße fahren möchte, biege ich kurz entschlossen nach links ab. Der Weg geht tatsächlich in den erhofften parallel zur Straße verlaufenden Waldweg über.

Es ist kaum zu erkennen, ob das leicht verwahrloste und kaum abgesicherte Gelände des hier ausgewiesenen Schießstandes noch gemäß den Warn tafeln genutzt wird. Kurz nach einer Erledigungsrast beantwortet sich dann

---

<sup>2</sup>Seltsamerweise ziehe ich trotzdem nicht die Folgerung, doch über *Hermannsburg* zu fahren.

diese Frage – es donnert dermaßen laut, daß ich vor Schreck zusammenzucke. Der Lautstärke nach könnte es sich um die Detonation einer Artilleriegranate gehandelt haben.

Vereinzelt sind jetzt (erstmalig) Matsch-Passagen zu umfahren, hoffentlich werden es nicht mehr, denn der nicht enden wollende Schießstand zur Rechten versperrt mir den Rückweg zur Straße.

km - 12:05 Uhr

Wumm!!! Wieder eine nahe Explosion. Natürlich war in der Landkarte von einem Schießstand oder Sperrgebiet nicht die Rede, sonst wäre ich bestimmt an der Straße geblieben. Es explodieren noch weitere „Böller“, während der Weg immer miserabler wird.

Endlich endet das schaurige Kieferngehölz an einem Kohlfeld, nach wenigen Metern habe ich endlich (wenn auch nur kurz) wieder eine feste Straße unter den Rädern, und zwar augenscheinlich bei der Häuseransammlung *Neuohé*. Und immer noch dröhnt Kanonendonner herüber; ich frage mich, wie die Anwohner diesen Terror dauerhaft aushalten und ob sie wohl eine Entschädigung erhalten?

Der Weg setzt sich in Form eines typischen, tiefzerfuchten Heide-Sandwegs fort – immer mal wieder ist Schieben angesagt. Grünspan-überzogene Wohnwagen und Datschen markieren den Wald-Campingplatz *Gerdehaus*.

Überall flattern Zitronenfalter herum, in den Bäumen ist ein schöner Vogel mit roter Brust (ein Specht?) zu bewundern. Die Natur wirkt nicht wie Mitte April, sondern eher wie Ende Mai!

Da ich heute sicher keine Streckenrekorde mehr aufstellen werde, bieten sich die Bänke an einem Wander-Parkplatz mit Grillstation ca. 5 km vor *Müden* für eine weitere, diesmal ausgedehnte Rast mit Imbiß an. Leider ist die Wasserpumpe (noch) funktionslos – eine Erfrischung wäre willkommen! Ich ziehe die Schuhe aus und drehe den verschwitzten Rücken in die warme Sonne. Meine Lebensmittel sind nahezu aufgebraucht, Wasser habe ich auch nur noch  $1\frac{1}{4}$  Liter. Ich werde wohl noch eine letzte Versorgung durchführen und auch eine weitere Landkarte besorgen müssen ... Doch jetzt genieße ich erstmal mein kurzes liegendes Dämmern auf den Sitzbänken in dieser herrlichen Heidelandschaft.

km 23,4 12:55 Uhr

Nach der halben Stunde Halbschlaf komme ich nur mühsam wieder in Schwung. Vorbei am Abzweig nach *Faßberg* (kommt mir dunkel bekannt vor), ein Schild weist zur „Erinnerungsstätte Luftbrücke“. Und tatsächlich: Gleich an der *Örtze*-Brücke am Ortseingang von *Müden* sichte ich die markante Markierung **x** eines E-Weges, inmitten einer verwirrenden Vielfalt weiterer Schilder.

km 28,3 13:45 Uhr

Auch der vor langer langer Zeit passierte und dann nicht mehr recht verortbare „Lönsstein“ am *Wietzer Berg* in ca. 3,6 km Entfernung ist ausgewiesen; leider liegt er etwas südwestlich des Ortes abseits meines Weges

(bilde ich mir jedenfalls ein - der Name *Wietzer Berg* hätte mich eigentlich an *Wietzendorf* und somit an die korrekte Routenführung erinnern müssen. . . )  
– schade.

Läden (zwecks Kartenkauf) sichte ich keine, dafür um so mehr Restaurants. Nach einer kurzen Suchschleife – es sind nirgends weiteren Andreaskreuze zu sehen – kehre ich zur *Örtze*-Brücke zurück, um mich an den dortigen Schildern nach *Faßberg* zu orientieren. Dabei gerate ich nach Passieren des *Heidesees* an Uferpfade, die schon per pedes kaum zu bewältigen sind. Auf und ab geht es durch eine urwüchsige Uferlandschaft, ich muß desöfteren absteigen. Hinzu kommt die Erkenntnis, daß der gesamte Schlenker über *Müden* der reinste Umweg und vollkommen überflüssig war, denn ich quäle mich jetzt nahezu in Gegenrichtung zurück. . . Der Wanderpfad verläuft wie üblich irgendwann im Nichts. Über verzeckte Wiesen schiebend erreiche ich *Poitzen* an einem Bahnübergang.

km - 14:35 Uhr

Endlich wieder Teer unter den Rädern! Richtung Osten ist es gar nicht all zu weit bis nach *Faßberg*. Und schon wieder dient ein Aldi-Markt der Versorgung mit Getränken, Brot und anderen Köstlichkeiten. Ein Michreis wird sofort vertilgt. Der Ort scheint eingekreist von Truppenübungsplätzen, ich kann mich nicht erinnern, hier jemals gewesen zu sein. Eine Wegweisung des Europawanderweges ist nicht zu finden, ich sollte meine fixe Idee, ihm zu folgen, endgültig fallenlassen.

km 34,3 14:45 Uhr

Die Hauptstraße entlang, vorbei an einem Laden mit der Beschilderung „www.nato-shop-lueneburger-heide.de“, hoffe ich, den Ort durchqueren zu können, aber es kommt anders, denn sie führt lediglich zu riesigen Kasernenanlagen. Ich folge noch einem kleinen Nebenweg, der aber schließlich an einer Häuseransammlung endültig zur Sackgasse wird. Ein wildgewordener Hund zeigt mir unmißverständlich laut bellend, daß hier Fremde unerwünscht sind. Ich drehe mich sicherheitshalber nicht um, sondern sehe zu, daß ich Land gewinne, während der sabbernde und kläffende Vierbeiner nach den Fahrradtaschen schnappt.

Nachdem sich nun auch *Faßberg* als Irrweg erwiesen hat, wende ich mich Richtung *Munster*. Aber die Irrungen sind noch nicht beendet: das Örtchen *Oerrel* bringe ich fälschlicherweise mit dem gleichnamigen Moor in Verbindung und baue deshalb extra noch einen kleinen Schlenker ein. Es will aber einfach nichts auftauchen, was mir auch nur entfernt bekannt vorkommt. Vorbei an *Kohlenbissen* präsentiert sich *Munster* dann wiederum als Konzentration gigantischer Bundeswehrkomplexe. Sogar Straßenschilder weisen auf das vor 100.000 Jahren besuchte „Panzermuseum“; passt das eigentlich noch in unsere heutige Zeit?

km 49,6 16:10 Uhr

km 52,8 16:20 Uhr

Versuche, hier eine Karte zu besorgen, scheitern. Die Fußgängerzone bietet zwar eine große Anzahl aller erdenklichen Geschäfte, aber ein Buchladen

ist nicht zu sehen. Ein Schreibwarengeschäft hält lediglich einen kitschigen Stadtplan vorrätig. Das Aussenthermometer einer Apotheke zeigt eine Temperatur von 28°C, entsprechend fühle ich mich. Schnell noch bei Rossmann ein Getränk ergänzen! Andy erreiche ich nicht.

Weitere Orientierung bieten anfangs Rad-Wegweiser; es wird dann aber leider nichts mit dem erhofften Wanderweg. Immerhin gibt es einen Radweg an der tosenden Bundesstraße in das ca. 20 km entfernte *Soltau*. An der linken Straßenseite reiht sich Warntafel an Warntafel, sicher irgendein militärischer Bereich; ich erkenne es mit meinen schlechten Augen nicht komplett. Schließlich siegt die Neugier, ich wechsele die Seite und traue meinen Augen kaum, es steht da: „Art(illerie)-Feuerstellung Nr. 14 - Unbefugtes Betreten während des Schießens ist verboten...“.

km 72,0 17:50 Uhr

Ich erreiche *Soltau* über die *Große-Aue*-Brücke. Im Westen hängen düstere Wolken-Schleier. Auf den Stadtplänen am Wegesrand ist die Jugendherberge nicht vermerkt. Wo soll ich suchen?

Ich versuche zuerst, bei einer Jet-Tankstelle eine Landkarte zu bekommen; unter dem dort offerierten Material ist leider nichts für mich dabei. Vielleicht habe ich wieder in einem Tabakwarenladen Glück? Nein, diesmal nicht.

Zwar sichte ich zwischenzeitlich wieder ein **x**, aber ohne Karte nützt mir dies wenig. Um diese Uhrzeit herrscht schwerer Verkehrsterror, man kann kaum die Straßenseite wechseln. Schon wieder eine Brücke, dies muss daß Flösschen *Böhme* sein. Immer noch ist rein gar nichts wiederzuerkennen – dabei war ich überzeugt, die Jugendherberge auffinden zu können ...

Der einzige gesichtete Buchladen ist geschlossen wie die meisten anderen Geschäfte mittlerweile auch. Schließlich kann ich bei einer ESSO-Tankstelle eine ADFC-Regionalkarte 1:75.000 erstehen – zum stolzen Preis von 6,80€... Nach Telefonaten mit Andy und Tina sowie einer kleinen Pause in einem Park starte ich um 18:50 Uhr etwas gelassener zum letzten Abschnitt dieses Tages.

Gleich hinter einer Klinik am Ortsausgang sichte ich wieder Kreuze, die mich auf einem schmalen Trampelpfad in ein Kieferngehölz locken. Ein großer Findling mit einer Inschrift vom 26.9.1919 ruft Hermans Löns ins Gedächtnis – er ist hier wirklich *überall* präsent! Es geht wieder hart Richtung Osten, bis *Oeningen* führen mich die Wegmarkierungen.

km 81,3 19:30 Uhr

Mehr und mehr dingt jetzt wieder die bereits vor Stunden schon einmal überquerte Autobahn in meine Ohren. Der *Moränasee* liegt etwas abseits des Weges und scheint zusätzlich zur unerträglichen Geräuschkulisse komplett von einem Campingplatz zugebaut zu sein - hier wird es nichts mit einer Übernachtung. Stattdessen unterquere ich die Autobahn wieder Richtung Osten in den *Stübeckshorner Wald*, unweit der Straße *Munster* ⇔ *Soltau*



– hier hätte ich also vor geraumer Zeit schon sein können... Stattdessen kämpfe ich mich jetzt wie fast jedesmal zur besten Lagerzeit durch einen von Wolkenbänken verdunkelten Forst; ich kann den spärlichen Markierungen kaum noch folgen.

Unerwartet öffnet sich der Wald, ein gepflegter, aber sehr offener und einsichtiger Rasenplatz (Sportplatz o.ä.) böte Gelegenheit, das Rad für heute zu stoppen. Wo befinde ich mich? Dem berserkerhaften Straßenlärm nach in *Stübeckshorn* (später bestätigt dies ein Ortschild). Nach kurzem Zögern

km - 20:25 Uhr

entscheide ich mich zur Weiterfahrt, trotz des Risikos endloser Sucherei. Schon kurz darauf bereue ich diesen Beschluß. Sinnlos zackt der Weg wieder unmittelbar an die Autobahn heran – ich bilde mir ein, daß wir an dieser staubigen Wegkreuzung vor 25 Jahren auf einer Fußwanderung britischen Soldaten mit Panzerwagen begegneten. Und schon verliere ich die Kreuze. Und der Weg endet an einer Schranke; links komme ich nicht vorbei, rechts komme ich nicht vorbei – das Rad will hinübergelassen werden. Rechts herum, diesmal stoppt mich ein Schild „Militärischer Sicherheitsbereich“. Nahe der Verzweigung fluche ich lauthals herum.

20:40 Uhr taucht endlich wieder ein Kreuz auf, danach eine Eisenbahnlinie, die ich in der Finsternis kaum auf der Karte nachvollziehen kann. Am besten, ich folge ihr. Der Weg kreuzt dann eine Teerstrasse, die mir sofort bekannt vorkommt – müssten hier in der Nähe nicht die *Luhequellen* sein? Leider ist auf der Karte kaum etwas zu erkennen. Auf der anderen Straßenseite verschwindet der Weg im Schwarz der Tannen, ich nehme quasi nur ein dunkles Loch wahr. Ich werde unter diesen Bedingungen weder die Quellen, noch den in der Nähe liegenden Spielplatz finden, also fahre ich links herum zur nächsten Hauptstraße.

Hinter *Bispingen* nähere ich mich rasch (und schon wieder) der Autobahn. Der Kontrast zum vorherigen Streckenabschnitt könnte grösser nicht sein: Autoverkehr, eine blau erleuchtete Freizeitanlage in der Ferne (die Cart-Bahn?) und diverse Leuchtreklamen strahlen in die Nacht. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit steuere ich das direkt an der Autobahnbrücke gelegene „McDrive“-Schnellrestaurant an, um mich wenigstens nicht mehr mit der Essen-Frage auseinandersetzen zu müssen. Natürlich herrscht ein großer Andrang. Außentische gibt es nicht, stattdessen ist die Filiale eine einzige Baustelle. Wie ein Landstreicher setze ich mich auf den Bordstein und verschlinge das Essen.

km - 21:20 Uhr

Eine letzte Kraftanstrengung führt mich dann – endlich endlich! – zum *Brunausee* vor *Behringen*. Eine andere Lagerstelle ist mir zuletzt nicht mehr

km - 21:35 Uhr

eingefallen, es ist ja auch viel zu spät! Die bekannte Badestelle ist trotz der jetzt verhältnismässig kühlen Luft von johlenden Jugendlichen besetzt (Wochenende!), außerdem „begüßt“ mich

gleich am Café ein lauthals kläffender Hund. Notgedrungen rolle ich links-herum weiter, die Taschenlampe im Mund - es ist kaum etwas auszumachen.

Nach Umrundung des halben Sees fahre ich zum „Behringen-Garten“ zurück, einer kleinen Ansammlung von sieben Findlingen auf einer gepflegten Wiese. Jeder Stein repräsentiert einen Ort gleichen Namens irgendwo in Europa (natürlich tw. in abweichender Schreibweise).

Das Zelt kann nur mit der Lampe zwischen den Zähnen errichtet werden, über mir strahlen wie gestern die Sterne. Kurz nach 22:00 Uhr liege ich endlich drinnen, und bis Ruhe einkehrt, vergeht noch fast eine  $\frac{3}{4}$  Stunde. Aber was heißt schon *Ruhe*: Die nahe A7 lärmt mit einem infernalischem Dauergeräusch, und von irgendwoher pfeift es undefinierbar. Keine Aussicht also auf eine sehr erholsame Nacht...

Die Fahrdaten für den 3.Tag:	
Fahrstrecke (km)	103,6
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	7:02
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	14,7
Gesamtstrecke (km)	305,1

## 4.Tag – Samstag, 14.April

07:00 Uhr – wieder ist es hundskalt, wieder trieft das Zelt vor Nässe. Gerade kriecht die Sonne über den Horizont. Ich würge für die letzte Stunde im Schlafsack noch ein paar Kleidungsstücke an. Soweit ich es mitbekommen habe, hat die Geräuschkulisse nachts überhaupt nicht nachgelassen.

09:00 Uhr – verdammich – so spät schon! Nun wird es aber allerhöchste Eisenbahn. Es ist nun tüchtig warm, Tendenz steigend. Wieder brauche ich mehr als eine Stunde, um in die Hufe zu kommen, ohne aber besonders herumzutrodeln.

km - 10:20 Uhr

Eine Bank in der Glutsonne auf dem Weg zum *Tütsberg* lässt mich schon nach einigen Minuten wieder zu einer Frühstücksrast stoppen (es muss ja nicht jedesmal mittags werden); die Daunenweste wird ausgezogen. Bis hierher weht der Lärm der Autobahn herüber. Während ich noch allerhand Essbares zur Verfügung habe, mangelt es natürlich an einem Kaffee oder wenigstens einem anderen „richtigen“ Getränk; ich habe nur noch etwas Wasser.

Es geht ein leichtes Lüftchen, daher kommt wahrscheinlich der Heuschnupfen, der mich bei dieser Tour bislang weitgehend verschont hat. Irgendwie habe ich das Gefühl, Zeit schinden zu müssen, um nicht zu früh zu weit nach Norden zu gelangen und eine mögliche Warterei am Treffpunkt zu vermeiden. Daher dehne ich die Frühstückspause bis 11:00 Uhr aus.

Und eine  $\frac{1}{4}$  Stunde später steige ich erneut vom Sattel, um am *Hof Tütsberg* einen verspäteten Frühstückskaffee zu genießen. Jetzt kann ich auch in Ruhe die Modalitäten für das Zusammentreffen mit Tina besprechen: Wir vereinbaren als Treffpunkt die *Seppenser Mühle* und als Termin 14:00 Uhr. Als ich 11:45 Uhr aufbreche, ist es so warm, daß die Daunenweste auf dem Gepäckträger verstaut werden muss! Vorher nehme ich noch schnell eine Tablette gegen den Heuschnupfen.

Über teils bekannte Wege durch klassische Heidelandschaft gelange ich beim „Gasthof Menke“ kurz vor *Oberhaverbeck* vorübergehend an die Straße; bei einem mir von früher bekannten riesigen, birkenbestandenen Parkplatz mit Imbiß korrigiere ich diesen übeflüssigen Schlenker und fahre wieder auf die sandigen Wanderwege.

km 10,8 12:15 Uhr

Als ich kurz am (noch nie zuvor besuchten?) *Fürstengrab* absteige, um eine Aufnahme zu machen, werde ich arg von Durst geplagt. Die Vorräte sind endgültig erschöpft. Den *Wilseder Berges* lasse ich diesmal aus, denn schon die normalen kleineren Steigungen auf den Sandwegen haben mich völlig durchschwitzen lassen.

km 13,1 - Uhr

Endspurt! Die in westliche Richtung zurückgelegten 2-3 Kilometer nach *Einem* erscheinen mir gut doppelt so lang. Kurz vor dem bekannten Forsthof erinnert mich die Landschaft aufgrund zahlreicher Steinblöcke und urwüchsiger Botanik an den Zauberwald am Hintersee.

km 16,7 - Uhr

Zum Ausgleich ist es entlang der Straße nur ein Klacks nach *Ehrhorn*. Hier endet aber die Raserei auch schon wieder, und erneut muss ich mich über Sandwege quälen, die zudem stellenweise von Pferdehufen umgepflügt wurden (der neben dem Hauptweg verlaufende Reitpfad scheint hingegen kaum benutzt...). Kaum habe ich eine Reitergruppe auf noch gutem Untergrunde rasant überholt, muß ich vom Stahlross steigen und mich wieder überholen lassen.

Eine allerletzte Kurzpause lege ich an der bekannten Kreuzungsspinne in *Wehlen* ein. Nun wird es aber auch Zeit, wenn ich pünktlich am Treffpunkt erscheinen will – meine Befürchtungen vorhin waren vollkommen unbegründet... Zügig pedalriere ich Richtung Norden, durch *Inzmühlen* hindurch und entlang der Hauptstraße an den bekannten Fischeichen vorbei.

km 23,0 13:25 Uhr

Und jetzt gelingt mir tatsächlich noch der letzte sinnlose Umweg dieser Tour. Ich möchte die Hauptstraße Richtung Buchholz nicht weiterfahren, sondern mich in direkter Richtung über *Schierhorn* und *Thelstorf* vorarbeiten. Den erwarteten Abzweig dorthin übersehe ich und fahre im Bemühen, unbedingt zur richtigen Minute anzukommen, rasant immer weiter. In *Lüllau* kommt mir die Sache dann doch kurios vor, und ich wende.

Nach dieser „eleganten Schleife“ und einer abschließenden knackigen Steigung habe ich die Punktlandung natürlich vermasselt, aber mit doch nur

rund fünf Minuten Verspätung erreiche ich 14:05 Uhr die *Seppenser Mühle*, wo mich die Eltern, Bruder, Frau, Kind und Hund in Empfang nehmen, bevor mit einem deftigen Essen mein Geburtstag begangen wird!

Beim Abladen des Gepäcks zerbricht leider ein Halterungs-Haken einer Karrimor Gepäcktasche.

Einerseits kann ich von Glück sagen, daß dies nicht in den letzten Tagen passierte; andererseits bedeutet es wohl das Aus für die fast auf den Tag vor 15 Jahren gekauften, bereits geflickten aber sicher ansonsten noch einige Jahre verwendbaren Taschen: Den Hersteller gibt es seit etlichen Jahren nicht mehr, und über die Verfügbarkeit auch banalster Ersatzteile braucht man sich in unserer Wegwerfgesellschaft keine großen Illusionen machen<sup>3</sup>.

Da das Wetter so schön ist, machen wir auch noch einen Heide-Spaziergang in Undeloh. Durch das anschließende Kuchenessen ist meine Kalorienbilanz dann endgültig wieder ausgeglichen!

Die Fahrdaten für den 4.Tag:	
Fahrstrecke (km)	36,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	2:24
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,0
Gesamtstrecke (km)	341,2

---

<sup>3</sup>Meine Befürchtung bestätigt sich: Bei Globetrotter wie auch anderswo gibt es keine Ersatzteile mehr. Warum muss auch jeder Hersteller bei den Satteltaschen sein eigenes Süppchen kochen? Auch intensive Internetrecherchen fördern nur Anleitungen für eine aufwändige Reparatur mit Fremdteilen zu Tage. Ob die daraufhin besorgten VauDe-Taschen sich genauso bewähren werden? Zur Sicherheit habe ich gleich zwei Haltesysteme als Ersatz mitgenommen... Erst sehr viel später entdeckte ich, daß auch ein Haken der anderen Karrimor-Tasche bereits angebrochen ist.